

Alt & Kerschis

HONTY

GESTRANDET AUF DER ERDE

LESEPROBE

EXKLUSIV VON
WWW.HONTYSHOP.EU



HONTY VERLAG

Honty ist eigentlich ein Bewohner des Planeten Amarüllis und genau wie sein Urgroßvater Francis Marius Honty liebt er abenteuerliche Reisen. Als Hontys Vater plant, mit einer Raumfähre auf die Suche nach dem verschollenen Urahn Francis zu gehen, war Honty sofort Feuer und Flamme. Leider wollte ihn sein Papa nicht mitnehmen. So packte Honty heimlich seinen Rucksack, nahm seine Flugdose und schlich sich als blinder Passagier an Bord der Raumfähre. Damit fing das Erdenabenteuer an.

Honty strandet ohne seine Flugdose auf einer Wiese und gerät in die Hände eines bösen Hundefängers. Mit List und viel Mut gelingt ihm die Flucht und auf der Suche nach einem Unterschlupf findet er auf einer Waldwiese eine etwas in die Jahre gekommene Hütte - es scheint ein idealer Ausgangspunkt zu sein, einen Weg zurück zu seinem Heimatplaneten zu finden - er beschloss sich hier niederzulassen!

Leider ging während seiner Flucht etwas Wichtiges verloren.

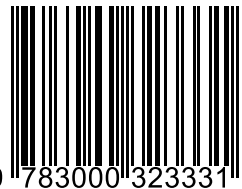
Um das Verlorene wieder zu finden, begab er sich erneut in sehr große Gefahr, als er sich auf den Rückweg zurück in den Schuppen des fiesen Hundefängers machte.

Lust auf mehr Honty?

Dann besucht uns auf www.honty.de oder [www.twitter.com/ed_honty](https://twitter.com/ed_honty)!



ISBN: 978-3-00-032333-1



9 783000 323331 >

ffonty® Der
wundervolle
Hundeheld
in der Dose



ISBN 978-3-00-032333-1

© Honty Verlag, www.honty.de, München 2010

Illustration und Einband:	Thomas Kerschis
Satz:	Thomas Kerschis
Druck und Bindung:	Crossover-Mediagroup

Printed in Germany

Twitter: [www.twitter.com/ed_honty](https://twitter.com/ed_honty)

Honty ist ein eingetragenes Markenzeichen.

Gerda Alt & Thomas Kerschis

Honty Gestrandet auf der Erde

Band 1 der Hundeheld-Saga

München 2010



Ich, die Autorin **Gerda Alt**, wurde am 2. März 1942 in Petrau/ Tschechien geboren. Am 17. Januar des Jahres 1973 erblickte mein Sohn (**Thomas Kerschis**) in Villingen-Schwenningen das Licht der Welt.

Schon im zarten Alter von kaum zwei Jahren verschönerte er Wände, Schränke und alles Erreichbare mit fantastischen Figuren und Zeichnungen. Wir erfreuten uns nun fortwährend an kleinen bunten Verschönerungen unserer Wohnung. Er zeichnete und zeichnete, bis er mit sechzehn Jahren seinem kleinen Hundehelden Honty auf einem kleinen Papier mit ein paar schwungvollen Strichen das Leben einhauchte. Dieser kleine fantastische Hund in der Dose begleitete ihn nun ständig und bereicherte unser Leben.

Inspiziert, durch einen kreativen Geistesblitz, beschlossen wir im Jahre 2009, Hontys wundervolle Geschichten niederzuschreiben und schön zu illustrieren.

Wir wünschen allen Lesern nun viel Spaß beim Eintauchen in die Welt Hontys.

Widmung

Dieses Buch widmen wir im Allgemeinen denjenigen, die auch Dinge sehen, die es eigentlich gar nicht geben dürfte - Neugierige, die mit offenen Augen durch unsere Welt schreiten.

Im Speziellen widmen wir dieses Buch vier wundervollen Menschen, zu erst Edward, unserem kleinen Lausbuben und Schalk, der uns die Welt immer wieder neu durch seine gewitzten Augen sehen lässt, dann Marlene der liebevollen Mutter und Ehefrau, die immer mit hilfreichen und konstruktiven Anmerkungen zur Stelle war und Markus, der uns stets unterstützte. Zu guter Letzt widmen wir dieses Buch Paul, unserem treuen Wegbegleiter, der den Druck dieses Buch durch seine großzügige Unterstützung erst möglich machte.

Insbesondere glauben wir an die Kraft von Freundschaften, die sich schon früh bei unseren Kindern entwickelt haben und einen sehr positiven Einfluss auf die Sozialkompetenz unserer Kleinen hatten. Aus diesem Grund haben wir das Thema Freundschaft zu einem wichtigen Aspekt unseres Buches gemacht.

Inhalt

1. Gestrandet	Seite 7
2. Auf der Flucht	Seite 17
3. Im Wald	Seite 35
4. Die Hütte	Seite 41
5. Wieder in Freiheit	Seite 49
6. Studium	Seite 63
7. Waldwiese und Reisepläne	Seite 81
8. Der Ausbau	Seite 95
9. Die Küche	Seite 111
10. Rucksackkontrolle	Seite 129
11. Materialsuche	Seite 143
12. Der Weg zurück	Seite 167
13. Epilog	Seite 195

Kapitel 1

GESTRANDET





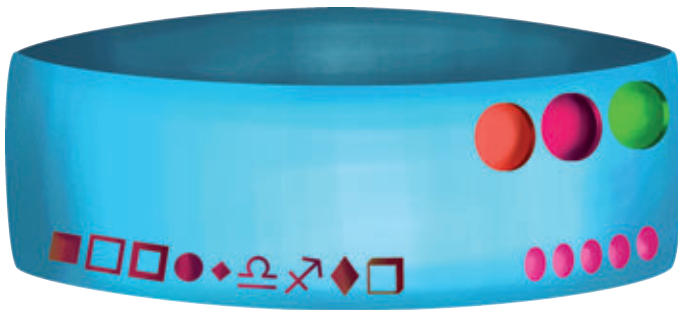
GESTRANDET

Alle Märchen beginnen mit – es war einmal - warum nicht auch unser modernes Märchen?

Es war einmal ein Wesen mit dem Namen Honty – einem Hund nicht ganz unähnlich. Es saß in einem Park auf einer großen Lichtung vor ihm eine seltsam gleichmäßig verkohlte Rasenfläche und starrte ganz entrüstet und traurig in den Himmel. Seine Augen folgten einem immer kleiner werdenden Feuerpunkt, bis dieser in den Wolken verschwand. Neben ihm lag ein kleiner blauer Stoff-Rucksack aus dem ein altes Buch mit abgewetztem hellbraunen Ledereinband und ein abgegriffener Reiseführer mit dem Titel „Alle Welten“ herausragten.



Aus der Distanz betrachtet wirkte Honty wie ein ganz normaler Hund. Doch wenn man näher hinschaute bemerkte man die fehlenden Ohren und es erstaunten die ganz und gar nicht hundenmäßigen Töne, die aus seiner überproportional großen Schnauze sprudelten. Sie klangen eher nach einer sanften, melodischen Sprache als nach dem üblichen Hundegebell. Vom Wuchs her war er etwas klein geraten. Er hatte ein kuschelig weiches und kurzes hellbraunes Fell. Sein süßes kleines Stummelschwänzchen hing traurig an seinem Hinterteil hinab. Seine großen lieb und treu blickenden Augen musterten neugierig die Umgebung. Um seinen Hals trug er ein auffälliges Metall-Halsband mit kleinen bunt blinkenden Lämpchen. Auf der rechten Seite war ein Schriftzug in einer fremden Sprache ein-



geprägt - eigentlich nur unverständliche Zeichen. Bei den geheimnisvollen Schriftzeichen handelte es sich um die Sprache Languhonty – gesprochen auf dem fernen Planeten Amarüllis. Für

Bewohner dieses Planeten stand dort geschrieben „Honty vom Planeten Amarüllis – Raumfahrtgenieur 1. Grades“.



Fassungslos wanderte Hontys Blick zwischen dem in den Wolken verschwindenden Feuerpunkt und dem riesigen Brandfleck auf dem Rasen hin und her. Jetzt erst wurde

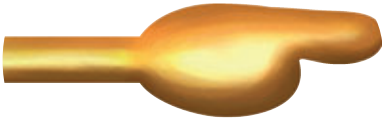
ihm schockartig bewusst: „Sein Vater war ohne ihn abgeflogen“. Dicke Tränen kullerten ihm über seine Schnauze und tropften links und rechts ins Gras. Mit seiner rechten Pfote wischte er sich die Tränen rasch aus dem Gesicht. Warum musste Honty sich aber auch als blinder Passagier ins Raumschiff schmuggeln und dann auch noch seine Flug-



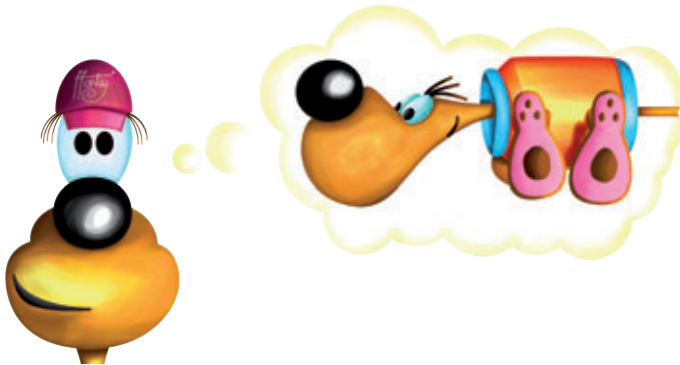
dose an Bord vergessen? Aber alles jammern half nichts, er war gestrandet - auf einem Planeten mit dem Namen *Erde*.

Vor fast einem Monat hatte Honty herausgefunden, dass sein Vater eine Expedition von Amarüllis in Richtung Erde zusammenstellt, die sich auf die Suche nach seinem Urahn macht. Da war es für Honty klar, dass er mit zur Erde reisen musste. So traf auch Honty seine Reisevorbereitungen und packte die Unterlagen, die ihm sein Urahn geschenkt hatte, sein Spezialwerkzeug und einige andere Dinge, von denen er dachte dass man sie auf dieser großen Reise braucht in seinen blauen Rucksack. Als Reiseproviant steckte er noch einen Beutel mit Honty-Spezialmüsli in Würfeln ein, denn zum Essen braucht man ja auch etwas und wer weiß ob es da auf dieser Erde Essen für Hontys gibt.

Am Tag des Aufbruchs hatte Honty seine Flugdose angezogen, den gepackten Rucksack auf seinen Rücken gesetzt und so gerüstet war er freudestrahlend



auf seinen Vater zu gerannt und wollte voller schöner Erwartung das Raumgefährt über den Haupteingang betreten. Doch sein Vater winkte entschieden ab und wollte ihn einfach nicht mitnehmen. Mit den Worten: „Du bist noch viel zu klein. Wir können nicht immer auf dich aufpassen und du hast ja sowieso nur Unsinn im Kopf.“ Schickte ihn sein Vater wieder zurück nach Hause. Aber Honty ließ sich nicht einfach wegschicken und wartete trotzig auf einen günstigen Moment um sich mit seinem vollgepackten Rucksack und seiner Flugdose – eine



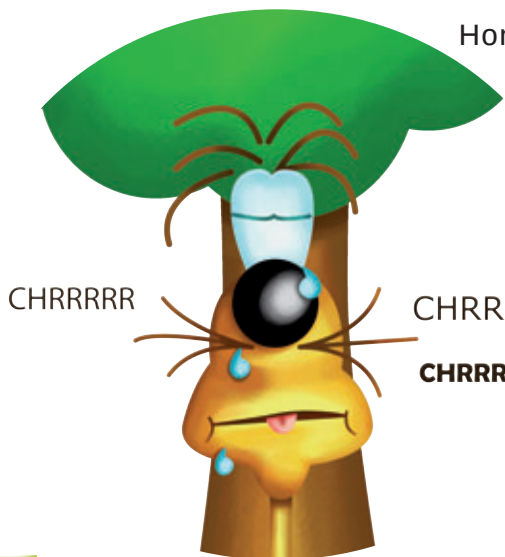
typische Bekleidung für Bewohner des Planeten Amarüllis, die es erlaubt kurze Strecken in der Luft



zurückzulegen – heimlich an Bord des riesigen Expeditionsraumgleiters zu schleichen.

Denn schließlich war es ja Hon-ty gewesen, der die entscheidenden Hinweise in den alten Unterlagen gefunden hatte, die ihm sein Urahn geschenkt hatte.

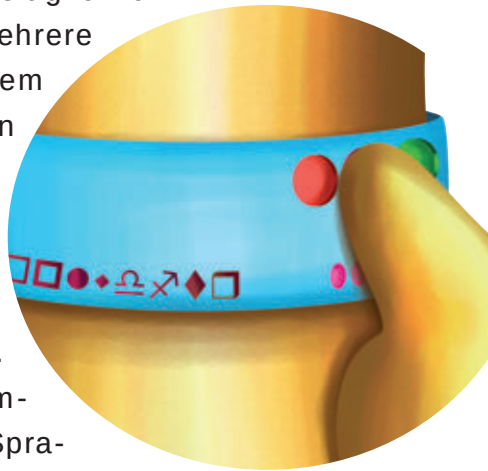
Und jetzt war er gestrandet – auf der Suche nach seinem Urahn – Francis Edmund Marius Hon-ty, Sternenpionier und Erbauer von Amarüllis. Nur mit einem alten Buch, einem zerfledderten Reiseführer und seinem Rucksack mit allerlei wahnwitzigen Gegenständen gefüllt – wie sollte dies nur gutgehen?



Hon-ty sank erschöpft unter einem Strauch auf die Erde und rollte sich zusammen. Müde legte er seinen Kopf auf den Rucksack und schloss die feuchten Augen. Ermattet fiel er



in einen tiefen und gleichzeitig unruhigen Schlaf. Er schreckte mehrere Stunden später wie aus einem bösen Traum hoch, als ihn eine große schwielige Hand am Nacken packte und ihn, zum Glück mit samt seinem Rucksack, in einen groben stinkenden Sack steckte.



Eine brummige Männerstimme in einer ihm fremden Sprache war zu hören. Hektisch versuchte Honty an den Sprachenauswahlknopf an der Seite seines Zauberhalsbandes zu kommen. Es war leider gar nicht so leicht - auf so engem Raum eingeklemmt - die korrekte Einstellung für diese seltsamen Töne zu finden und den Übersetzungsmodus seines Halsbandes zu aktivieren. Doch endlich gelang es Honty - mit vielen Verrenkungen und erheblichen Schmerzen in der Pfote und einer abgebrochenen Krallen - den genauen Übersetzungsmodus einzuschalten. Nun konnte Honty alles perfekt verstehen. Der Mann brummte: „Na, da habe ich ja einen prima Fang gemacht, der wird mir bestimmt



viel Kohle einbringen, wenn ich ihn als Minenhund verkaufe.“ Honty wurde heftig durchgeschüttelt, als sich der Mann den Sack über die Schulter warf. Danach fühlte er nur noch die schweren Schritte des Hundefängers. Der warf den Sack dann achtlos in den Kofferraum eines Autos. Der fiese Gestank benebelte Honty's Sinne und lies ihn gleich wieder erschöpft einschlafen. „Aber, was ist ein Minenhund?“, ging es ihm in seinem letzten wachen Moment durch den Kopf.

Kapitel 2

AUF DER FLUCHT





AUF DER FLUCHT

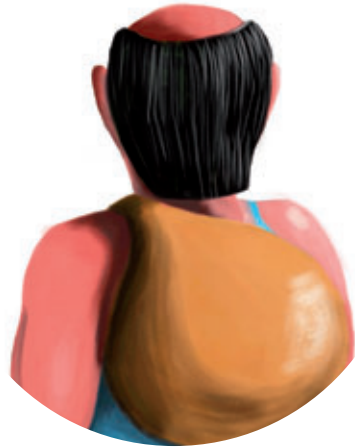
Der Mann, der Honty gefangen hatte, war ein richtiger Widerling und Gauner. Wenn man ihn sah, bekam man schon große Angst. Er war ziemlich dick, hatte eine Birnen-Figur und sah überhaupt nicht nett aus. Die paar Haare, die er auf seinem Kopf hatte, klebten an seinem Schädel. Um sein Kinn herum wucherte ein zotteliger, verwilderter, schwarzer Bart. An seiner Nase hatte er, genau wie eine böse Hexe, eine große Warze.

Er roch fürchterlich und eine Wolke unangenehmer Luft eilte ihm viele Meter voraus. Dies hatte natürlich auch einen Vorteil: Honty konnte ihn mit seinem besten und größten Sinnesorgan, nämlich seiner Nase, hunderte Meter ge-



gen den Wind riechen. Dies könnte Honty den entscheidenden Vorteil bieten, den er für eine spätere Flucht brauchte.

Als sie beim Haus des Hundefängers ankamen, schlief Honty noch immer wie betäubt. Erst als der Mann den Sack grob packte und aus dem Auto wuchte, wurde er aus seinen schönen Träumen gerissen.



Honty wusste nicht, wo er sich befand. Eben noch flog er in seinen Träumen mit seiner tollen Flugdose, die ihm sein Papi zur bestandenen Zulassung zur Hontyversität geschenkt hatte, über grüne saftige Felder und plötzlich lag er verdreht mit schmerzenden Pfoten in diesem stinkenden Sack. Ein Angstschauer lief ihm über den Rücken. „Besser, ich verhalte mich ruhig.“, ging es ihm kurz durch den Kopf. Honty blieb also ganz ruhig und regungslos, denn der Mann sollte



auf keinen Fall bemerken, dass er wach war. Doch sein kleines Herz klopfte ganz aufgeregt vor Angst. Honty hörte, dass eine Türe aufgeschlossen wurde und verzog schmerz erfüllt das Gesicht, als der Mann den Sack auf den Boden fallen ließ und ihm der Aufprall auf den harten Boden die Luft aus den Lungen presste. „Hoffentlich habe ich mir nichts gebrochen!“ Dann hörte Honty, wie sich die Türe wieder schloss, der Schlüssel umgedrehte wurde und sich die schweren Schritte des Bösewichts entfernten. „Puh“, Honty atmete erleichtert auf, jetzt war er wenigstens alleine. Langsam kroch Honty aus dem stinkenden Sack, zog seinen Rucksack hinter sich her und holte tief Luft. „Aah, tut das gut.“ Dann klopfte Honty sich, noch etwas zitternd, den Schmutz aus seinem Fell, streckte und schüttelte seine Pfoten. Erst da fühlte er überall die Prellungen, die er sich durch das grobe Verhalten des Hun-



defängers zugezogen hatte. Honty betastete eine dicke Beule an seinem Kopf und zu allem Überfluss hatte er auch noch ein blaues Auge abbekommen. Seine Nase tat entsetzlich weh und blutete etwas. Er befühlte sie „Aua, aber zum Glück scheint nichts gebrochen zu sein“, schoss es ihm erleichtert durch den Kopf. Mit weichen Knien ließ er sich auf seinen Po plumpsen.

Trotz der großen Aufregung oder gerade deshalb, grummelte plötzlich sein Magen. „Jetzt erst einmal was essen“, dachte Honty, „dann kann ich besser denken.“ Zum Glück hatte er ja noch seine Lieblingsmüsliriegel in der Tasche verstaut, bevor er das



Raumschiff verlassen hatte. Die waren total lecker, mit Honig, Schokolade, vielen Rosinen und Nüssen, eben etwas Leckeres und auch noch Gesundes für



Zwischendurch. Honty dachte: „Was Süßes braucht der Hund in solch einer Situation. Schließlich weiß doch jeder, Schokolade und Nüsse sind gut für die Nerven.“ Gute Nerven brauchte Honty jetzt wirklich. Genüsslich verzehrte Honty den Müsliriegel und fühlte sich gleich viel, viel besser. „So, nun kann es losgehen!“, dachte er. Vorsichtig bewegte er seine lädierten Glieder, sammelte seine Gedanken, denn nur wenn er überlegt und ruhig vorging würde ihm die Flucht gelingen



„Zunächst muss ich mal mein Gefängnis erkunden, vielleicht gibt es ja irgendwo ein loses Brett und dadurch eine Möglichkeit zu entkommen.“ Da es stockdunkel war, schaltete er die kleinen Lämpchen an seinem



AvigamagicHALSBAND ein. Das AvigamagicHALSBAND war eigentlich kein richtiges Halsband, es war mehr ein Universalgerät für ihn. Man konnte es als Navigationsgerät benutzen, damit telefonieren, es übersetzte fremde Sprachen und konnte noch vieles mehr. Was aber im Moment wichtig war, es spendete auch Licht. Auch wenn die Lämpchen nur ganz schwach flimmerten, reichte es aus, um in seinem Rucksack nach seiner kleinen Weltraumlampe zu suchen.

Honty hatte diese kleine Speziallampe, aus Titanium, im ersten Semester an der Hontyversität als Spezialauftrag entworfen und gebaut. Sie war wirklich mysteriös, denn niemand, außer Honty, konnte sie einschalten und zum Leuchten bringen. Seine Pfoten ertasteten im Rucksack den Lampenkörper. Honty zog ihn erleichtert aus der Tasche. Doch halt, es war wirklich nur der Lampenkörper, der den Akku beherbergte. Das Lächeln ver-



schwand von Honty's Schnauze.

„Das ist nicht gut, gar nicht gut. Jetzt muss ich die anderen viel kleineren Teil auch noch finden.“

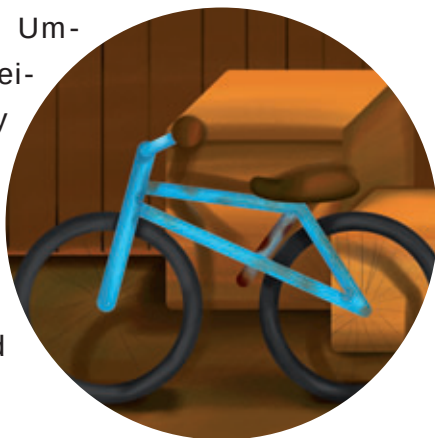
Betrübt steckte Honty die Pfote wieder zurück in seinen Rucksack und schob hektisch alle möglichen Teile aus dem Weg. Als er nach mehreren Minuten immer noch nicht fündig geworden war, wurde er doch nervös, denn er konnte ja hier in der Dunkelheit und der ganzen Unordnung doch nicht den ganzen Inhalt des Rucksackes auskippen. Doch endlich purzelte Honty der Lampenkopf in die Pfote, der zum Glück noch komplett schien.

Dies konnte Honty nur herausfinden, wenn er die Lampe zusammensetzte. Mit leicht zittriger Pfote setzte er den Lampenkopf auf den Lampenkörper und drehte den Lampenkopf, in dem sich das Leuchtkristall befinden sollte, mit einer Vorderpfote hin und her. Es war gar nicht so einfach die Lampe zum Brennen zu bringen – er musste die weiße



Markierung am Lampenkopf so lange drehen, bis sie mit der Linie auf dem Gehäuse eine lange Linie bildete, sich der Kontakt schloss und den kleinen Leuchtkristall zum Glühen brachte. Es war trotz der Beleuchtung des AvigamagichALSBANDES sehr Dunkel und er konnte das Zeichen, am Lampenkopf nicht genau erkennen. Honty stellte sich richtig ungeschickt und tollpatschig an und wurde zunehmend hektischer, obwohl er genau wusste es gelang am besten wenn er ruhig blieb. „Puuh, das nervt“, dachte er, aber endlich brachte er die Linien in die richtige Position und die Weltraumlampe fing an zu glühen.

Ein Stein fiel Honty vom Herzen. Er wischte sich die Pfote an seinem Fell kurz trocken, denn durch die Anspannung war sie feucht geworden und konzentrierte sich auf seine Umgebung. Im Lichtstrahl seiner Lampe konnte Honty sehen, dass er in einer Art Schuppen war. Jede Menge Gerümpel lag herum: alte Fahrräder, verrostetes Werkzeug und



sogar Holz zum Feuer machen. Aber egal wo Honty auch hinschaute, nirgends war eine Lücke oder ein loses Brett in der Wand zu finden, durch welches er hindurch schlüpfen konnte.

Durch die Spalten zwischen den Brettern konnte Honty im Dämmerlicht sehen, dass das Haus am Waldrand lag. „Also wenn er den Mann überlisten könnte, wäre es sicher kein Problem zu entwischen und sich im nahen Wald zu verstecken“, überlegte Honty, „fest steht, ich muss so schnell wie möglich hier weg. Denn ich habe keine Lust, mich als Minenhund verkaufen zu lassen, was auch immer das sein sollte. Aber schon der Name klingt nicht gut und bei einem solchen Verkäufer werden es sicher keine netten Menschen sein, die mich kaufen würden.“, ging es Honty durch den Kopf.

Er setzte sich bequem hin, lauschte in die Dunkelheit und ging davon aus, dass er noch etwas zum Essen bekam, denn ein halb verhungertes Hund ließ sich schließlich schlecht verkaufen - dies war seine Chance. Honty musste sich aber erst einmal beruhigen, da ihm das Herz vor Aufregung bis zum Hals schlug. Er fing an, die bei der Suche nach der Lampe neben seinen Rucksack gefallenen Gegenstände



wieder einzusammeln, damit er nichts vergaß und vorbereitet war. Dabei fielen ihm die Notizen seines Urahns in die Pfoten.

Im Schein der Lampe studierte Honty mit leuchtenden Augen diese geheimen Notizen über den mystischen Schlüssel, den ihm Ur-Honty geschenkt hatte. In diesen Aufzeichnungen hatte Urahn-Honty



Vermerke über einen Schrottplatz gemacht, wo Honty anscheinend alles Nötige finden konnte, um Flugdosen zu bauen. Diese sind die Bekleidung der Bewohner auf Amarüllis. Mit den Teilen dort, wäre es sogar möglich eine Mondmaschine zu konstruieren. Außerdem sollte es da auch eine Höhle

geben, in welcher Honty sich verstecken konnte. Anscheinend hatte sein Urahn dort eine mysteriöse Maschine konstruiert, um????? „Hmm, schade, der Text unterhalb des Bildes ist verwischt. Aber eigentlich habe ich jetzt sowieso nicht die Zeit und



die Nerven das genau zu studieren, denn erst mal muss ich hier weg“.

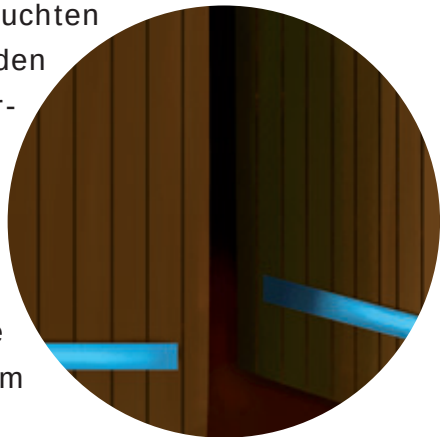
Langsam beruhigte er sich und konnte sich endlich entspannt seiner Flucht widmen. Zumindest im Reiseführer mit dem Titel „Alle Welten“ und unter Zuhilfenahme seines, in seinem AvigamagicHALS-BAND integrierten Positionierungscomputers, konnte Honty feststellen, dass der genannte Ort nicht weit entfernt von hier sein musste. Aber erst musste ihm die Flucht gelingen. Er packte das alte Buch mit den Plänen sorgfältig mit ruhigen Pfoten in seinen Rucksack zurück, steckte die Lampe zu seinem Spezialwerkzeug und setzte den Rucksack fest auf seinen Rücken. Denn sein kleiner Reisebegleiter durfte auf keinen Fall zurückbleiben, das hätte sonst fatale Folgen für Honty.

Honty wartete und wartete. In seinen Gedanken spielte Honty die Flucht immer und immer wieder durch – jede mögliche Variante. Nervös spielte er am Halteriemmen seines Rucksackes



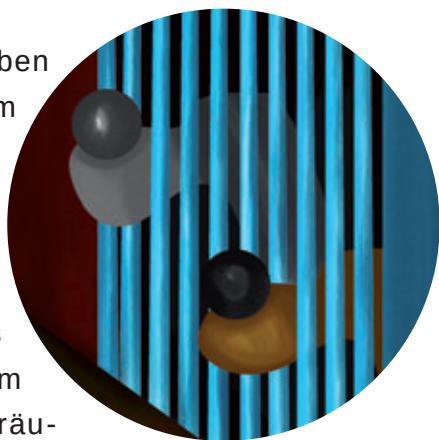
herum und mit zunehmender Ungeduld saß er im Dunkeln – seine Lampe wollte er schonen und auch den Hundefänger durch das Licht nicht aufmerksam machen, so hatte er sie deshalb ausgeschaltet. „Was, wenn ich mich getäuscht hatte?“ Sein AvigamagichALSBAND hatte Honty auf vollen Empfang geschaltet damit er nichts überhörte. Plötzlich stieg ihm der Geruch des Gauners in seine feine Nase – der Fiesling kam. Honty huschte nervös hin und her – denn schließlich musste er die idealste Stelle für seinen Spurt finden. Er ermahnte sich zur Ruhe und schlich ganz nah an das Eingangstor heran.

Jetzt hieß es aufgepasst, wenn die Tür aufging musste er sofort los spurten – denn den Überraschungsmoment wollte er unbedingt ausnutzen. Mit klopfendem Herzen und feuchten Pfoten sah Honty durch den Türspalt Licht und hörte wie sich der Schlüssel im Schloss knarzend umdrehte. Honty dachte schwitzend, „gleich geht's los“ und dann wurde die Tür auch schon langsam



aufgezogen. Honty gab ihr einen festen Stoß und sprintete geduckt zwischen den Beinen des Mannes hindurch. Vor Schreck ließ der Hundefänger mit einem Scheppern seine Lampe fallen, stolperte und fiel der Länge nach hin. Die Lampe flackerte noch kurz wütend auf und erlosch, dann war es stockdunkel.

Während Honty um sein Leben rannte, dröhnten aus dem Empfänger seines AvigamagichALSBANDES die bösen Flüche des Mannes, aber Zeit zum Ausschalten blieb ihm nicht. Doch aus seinem Empfänger vernahm er auch noch andere Geräusche: es waren viele andere Hunde,



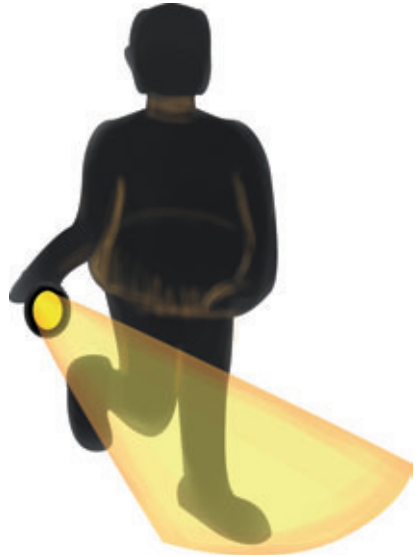
die ihn anfeuerten. Bei einem kurzen Seitenblick, bemerkte er erst jetzt, dass er an unzähligen Gitterkäfigen vorbeispurtete, in welchen weitere Hunde eingesperrt waren. Sie standen dicht an den Türen und hatten ihre Schnauzen durch die Gitterstäbe geschoben und bellten ihm aufmunternd „los, los renn so schnell du kannst“, zu. „Die Armen,“ schoss



es Honty durch den Kopf und schon war er an den Reihen der Käfige vorbei und befand sich nun auf offenem Feld – seine Muskeln begannen zu brennen und die Luft ging ihm langsam aus. Er durfte nicht aufgeben. Erst musste Honty im Wald in Sicherheit sein. Nach den anfänglich holperigen ersten Metern, gewöhnten sich seine Augen langsam an die Dunkelheit. Honty rannte einfach nur weiter, ohne nachzudenken – nur weg von hier.



Atemlos erreichte Hon-
ty den Waldrand und
verschwand zwischen
den Büschen. Schwer
atmend hatte sich der
Hundefänger mittlerwei-
le wieder aufgerappelt
und schlug wütend mit
der Hand auf seine Lam-
pe ein bis sie mit einem
leisen Zischen wieder
zum Leben erwachte.



Er richtete den starken
Strahl der Lampe auf den Waldrand um zu sehen,
wo Hon-ty abgeblieben war und in welche Richtung
er laufen musste. Er stolperte hinterher in Richtung
Wald, aber Hon-ty war bereits außer Sichtweite. Nur
ein fernes Rascheln verriet den Flüchtenden.

Hinter sich hörte Hon-ty die schweren, schnellen
Schritte, das wütende Geschrei seines Verfolgers
und das Winseln der zurückgebliebenen Hunde. Zu
gerne hätte er ihnen geholfen, aber leider hatte
er dazu keine Zeit. Er konnte jetzt genau verste-
hen was dieser brüllte - immer wieder schrie der



Bösewicht „ich krieg dich, ich krieg dich“ und zum Schluss hörte Honty noch „und dann wirst du es büßen, dass du weggelaufen bist“.

Hier endet die Leseprobe - wir hoffen diese hat Euch gefallen.

In den folgenden Kapiteln wird es für unseren Hundehelden weiter spannend bleiben.

Ob ihm die Flucht gelingt? Ob er einen Weg findet, auf seinen Planeten zurückzukehren? Ob es das letzte Mal war, dass er dem fiesen Hundefänger begegnet war? Dies uns vieles mehr, erfahrt Ihr in unserem schönen Buch.

Es ist sehr einfach, in unserem Web-Shop unter www.hontyshop.eu zu bestellen.

